

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I /

297

- Anfang -

Prof. Hugo Ledert,
Vorsitzer eines akademischen
Ministerialrats für Bildhauer.

PrAdK

Akademie der Künste, Archiv
Preußische Akademie der Künste

I/297

PREUBISCHE AKADEMIE DER KUNSTE

Prof. Hugo Lederer,

Vorsteher eines akademischen Meisterateliers für Bildhauerei

Laufzeit: 1821 - 1934

Blatt: 36

Alt-Signatur: ohne

Signatur: I/297

1
W. Ruppelt u. G. Prof. v. Libermann

PROF. DR. H. C. HUGO LEDERER

Vorsteher eines staatl. Meisterateliers für Bildhauerei
Dr. h. c. der Universität zu Breslau
Mitglied des Senates der Akademie der Künste zu Berlin
Mitglied der Akademie der Künste zu Dresden
Ehrenmitglied der Akademie der Künste zu Wien
Ehrenmitglied der Akademie zu München
Mitglied des Senates der Deutschen Akademie zu München
Inhaber des Ordens Pour le Mérite für Kunst u. Wissenschaft
Inhaber des Bayrischen Maximilian-Ordens
für Kunst und Wissenschaft

v. Leipzig 1931.

~~J. W. H. Lederer~~

PROF. DR. H. C. HUGO LEDERER

Vorsteher eines staatl. Meisterateliers für Bildhauerei
Dr. h. c. der Universität zu Breslau
Mitglied des Senates der Akademie der Künste zu Berlin
Mitglied der Akademie der Künste zu Dresden
Ehrenmitglied der Akademie der Künste zu Wien
Ehrenmitglied der Akademie zu München
Mitglied des Senates der Deutschen Akademie zu München
Inhaber des Ordens Pour le Mérite für Kunst u. Wissenschaft
Inhaber des Bayrischen Maximilianordens für Kunst u. Wissenschaft
Inhaber des Königlich Schwedischen Nordstern-Ordens

Verhandelt in der Akademie der Künste

Berlin den 13. April 1921

Gemäß Artikel 76 der Preussischen Verfassung vom 30. November 1920 leistete das unterzeichnete Mitglied des Senats der Akademie der Künste den nachfolgenden Eid:

"Ich will das mir übertragene Amt unparteiisch nach bestem Wissen und Können verwalten und die Verfassung gewissenhaft beobachten".

Der Wortlaut dieses Eides ist dahin erläutert worden, daß durch die Ableistung die den Beamten in der Reichsverfassung, insbesondere im Artikel 130 daselbst, gewährleisteten Rechte in keiner Weise eingeengt oder beschränkt werden und daß das eidliche Gelöbnis: die Verfassung gewissenhaft beobachten zu wollen, sich nur auf die Tätigkeit als Beamter erstreckt.

Der durch Erlaß vom Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 18. Februar 1921 - A 55 - vorgeschriebene Verteidigungsnachweis wurde verlesen und unterzeichnet.

V. g. u.

Prof. Dr. h. c. Hugo Lohrer
Vorsitzer einer Kommission für Bildnereien

r. w. o.

Max Lohmann
P. Amundsen

A b s c h r i f t .

Berlin, den 7. Mai 1925.

An den

Herrn Sekretär der Akademie der Künste zu Berlin,

Herrn Prof. Dr. Amersdorffer.

Gestern wurden während meiner Abwesenheit die von mir gezeichneten Pastelle entfernt. Ich ersuche dringend festzustellen, wer derjenige war und erwarte, dass diese wieder, in die mir für meine Arbeiten zur Verfügung gestellten Vitrinen, gelegt werden. Geschieht das nicht, so werde ich Beschwerde einlegen und gegen die Entwendung vorstellig werden.

Prof. Dr. Hugo Lederer.

Ich bitte Sie, Hauptpunkt von Lederer persönlich zu befragen,
 damit die Sache nicht noch weiter geht.
 Ich danke Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit:
 wegen Nichts ist persönlich befragt u. nach dem Resultat
 des Statut wird der Fall persönlich weiter
 weitergeleitet sein. Aufklärung muss dafür sein, dass
 nicht es allein zu regeln.
 Alles Weitere geht über das Bureau der Akademie. ²¹
 Bitte Sie, die in der Statuten des Akad. be-
 züglich der Verfahren
 bitte Sie, die Statuten des Akad. H. L.

PROF. DR. H. C. HUGO LEDERER
MITGLIED DER SENATS DER AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN
MITGLIED DER AKADEMIE DER KÜNSTE ZU DRESDEN
EHRENMITGLIED DER AKADEMIE DER KÜNSTE ZU WIEN
INHABER DES ORDENS POUR LE MÉRITE FÜR KUNST UND WISSENSCHAFT

4
BERLIN W 15, Datum des Poststempels.
WOHNUNG: KNESEBECKSTR. 48 TEL: BISMARCK 697
ATELIER: HARDENDERGSTR. 34 TEL: STEINPLATZ 2997

Prof. Dr. Amersdorffer
2. Juli 1925

Herrn

Professor Dr. Amersdorffer,
Akademie der Künste,

W. 8.

Pariser Platz 4.

Anbei sende ich Ihnen einen Durchschlag meines Briefes an Prof. Liebermann, den ich nach der letzten Senatssitzung zurückerbat. Nach reiflicher Überlegung sende ich ihn aber doch ab, da er ein nötiges Glied in der Kette der Unzuträglichkeiten, die sich in der Akademie häufen, ist.

Gleichzeitig benutze ich die Gelegenheit um Ihnen zu sagen, dass ich es bedaure bei unserer Auseinandersetzung in der letzten Senatssitzung die Grenzen der Höflichkeit überschritten zu haben und geniere mich nicht Sie deshalb um Entschuldigung zu bitten. Ich war durch die letzten Vorkommnisse in der Jury und Ausstellungskommission durch Sie und Hübner, resp. Liebermann und Klimsch, sehr gereizt, und das rechne ich mir zur Entschuldigung an.

Meinen Standpunkt ersehen Sie aus beifolgendem Schreiben an Liebermann. Ich muss Sie daher weiter bekämpfen, wenn mir die Akademiemitgliedschaft wert sein soll. Das ist meine rein sachliche Auffassung.

Ferner teile ich Ihnen mit, dass ich dieses Schreiben ordnungsgemäss an die betreffenden Herren schicken werde, die der Sitzung beigewohnt haben.

Hochachtungsvoll

Hugo Lederer

Abschrift.

Berlin, den 5. Juni 1925.

An den

Präsidenten der Akademie
Prof. Max Liebermann,

W.8.

Pariser Platz 4.

Hochgeehrter Herr Präsident,

im Besitz Ihres Briefes vom 3. Mai

erlaube ich mit mir gleichen eine Abschrift meines Briefes an Prof. Amersdorfer beizulegen, in dem ich den Ausspruch "Entwendung" anbrachte und zwar nur in negativer Form.

Sie schreiben mir in Ihrem Briefe vom 3. Mai, dass die beiden Zeichnungen auf Anordnung der Ausstellungskommission entfernt worden sind. Ich bin Mitglied der Ausstellungskommission, ich musste es doch wissen. Ausserdem geschah diese Entfernung in der Abendstunde, wo die anderen Mitglieder gar nicht da waren, oder glauben Sie etwa, Herr Präsident, dass es eine unsichtbare Ausstellungskommission gibt, bei deren Entschlüssen ich nicht zugegen zu sein brauche. Bitte erklären Sie mir diese Auffassung in Ihrem Briefe vom 3. Mai.

Seit wann ist es Branch, dass die an den Sekretär gerichteten Briefe vom Präsidenten beantwortet werden? Ich weiss nicht ob Sie meine tiefe Verehrung für Sie und Ihre Kunst kennen, den grossen Respekt den ich Ihnen schulde und immer schulden werde. Es ist aber tief zu beklagen, dass Sie sich in die Hände eines Sekretärs geben, dem es nur darum zu tun ist sich weich zu betten und Sie immer wieder gegen die bestehenden Gesetze wählen zu lassen.

Mit dem Wort "Entwendung" wollte ich nur genau das sagen, was das Wort ausdrückt. Ich habe in Anwesenheit des Personals, einschliesslich des Herrn Rolf und des Kastellans, gefragt: "Wo sind meine Pastelle, wer hat sie herausgenommen?" Worauf mir alle verlegen lächelnd und Achselzuckend

antworteten: "Wir wissen es nicht." Das nenne ich mit Recht Entwendung.
Haben Sie, Herr Präsident, vielleicht einen anderen Ausdruck dafür, oder
fühlen Sie die Ehre der Akademie oder deren Verwaltung dadurch angetastet,
so bedaure ich das sehr.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Hugo Lederer.

PROF. DR. H. C. HUGO LEDERER

MITGLIED DES SENATS DER AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN
MITGLIED DER AKADEMIE DER KÜNSTE ZU DRESDEN
EHRENMITGLIED DER AKADEMIE DER KÜNSTE ZU WIEN
INHABER DES ORDENS POUR LE MÉRITE FOR KUNST UND WISSENSCHAFT

6
BERLIN W 15, Datum des Poststempels.

WOHNUNG: KNESEBECKSTR. 46 TEL: BISMARCK 897
ATELIER: HARDENBERGSTR. 34 TEL: STEINPLATZ 2837

An den

Präsidenten der Akademie der Künste
Prof. Dr. M. Liebermann.

Hochgeehrter Herr Präsident,

auf Ihr Schreiben vom 5. ds. erwie-
dere ich Ihnen ergebenst, dass es doch nicht angängig ist, dass Herr Prof.
Schott selbst eine Eingabe wegen Wiedereintritt in die Akademie an das Prä-
sidium der Akademie richtet. Diese Eingabe können doch nur die Kollegen ma-
chen, die auf meine Anregung hin den Aufruf wegen Wiedereintritt des Herrn
Professor Walter Schott unterzeichnet haben, - und das ist ja fast die gesam-
te Akademie - namentlich da Sie in Ihrem Schreiben vom 5. ds. selbst sagen,
dass Sie den Wiedereintritt mit Freuden begrüßen werden.

Irrtümlicher Weise hat meine Sekretärin das Aufforderungsschreiben
wegen Schott's Wiedereintritt an die Kollegen, dem an Sie gerichteten Schrei-
ben beigelegt worauf steht: *mit Beifügung an Amersdorffer* bitte Herrn Amersdorffer nichts davon zu sagen.
Die Äußerung steht also nicht in dem an Sie gerichteten Schreiben.

Hiermit mache ich also die Eingabe an Sie, Herr Präsident, den
Wiedereintritt Walter Schott's in die Akademie in einer Ihnen geeignet er-
scheinenden Sitzung zu vollziehen. Und erwarte baldigst Ihre Gegenäußerung
darüber.

Herrn Walter Schott habe ich von Ihrer Auffassung nichts gesagt,
er könnte es übelnehmen.

Meinen Brief vom 5. ds. wollte ich erst zurückhalten, nachdem ich
mich mit Herrn Prof. Amersdorffer ausgesprochen hatte und dadurch die Schär-
fe meiner Heftigkeit, bei der vorhergegangenen Auseinandersetzung, genommen

war. Nun halte ich es aber doch für richtig und reinigend diesen Brief in Ihre Hände gelangen zu lassen, da Herr Prof. Amersdorffer bei der Aussprache eine sehr bemerkenswerte Äusserung tat, nämlich: Sie werden mir es nicht verargen können, dass ich meine Macht festige, wenn ich schon die ganze Arbeit leisten muss. Menschlich ist diese Auffassung des Herrn Prof. Amersdorffer begreiflich, aber schädlich für die Akademie, namentlich deshalb, weil Herr Prof. Amersdorffer zu Parteilichkeiten neigt, wie ich es in der letzten Zeit in mehreren Fällen erlebt habe. Und das führt zu Unzuträglichkeiten.

Meines Erachtens nach muss der Sekretär der Akademie von ihr selbst bestellt und bei ihr angestellt sein und nicht vom Ministerium. Unwillkürlich entsteht im letzteren Falle Zwiespältigkeit.

Ausserdem muss ich noch zu meinem Streitfall mit Herrn Amersdorffer aufklärend hinzufügen, dass mir Prof. Kampf und Manzel, die beiden früheren Präsidenten, Herrn Prof. Amersdorffer warnend verleidet haben.

Herrn Prof. Kampf stellte ich in der letzten Senatssitzung, er war aber zu feige zu antworten. Das sind Männer! Hinter dem Rücken so und ins Gesicht so.

Schliesslich habe ich mich dann, durch Herrn Slevogts vermittelnde Auffassung, bewogen gefühlt, Ihnen wieder meine Stimme in der Präsidentenwahl zu geben, um zu beweisen, dass es mir nicht um persönliche Dinge zu tun ist.

In vorzüglicher Hochachtung

Hugo Lederer

PROF. DR. H. C. HUGO LEDERER
MITGLIED DES SENATS DER AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN
MITGLIED DER AKADEMIE DER KÜNSTE ZU DRESDEN
EHRENMITGLIED DER AKADEMIE DER KÜNSTE ZU WIEN
INHABER DES ORDENS POUR LE MÉRITE POUR L'ART ET LES SCIENCES

7
BERLIN W 15, Datum des Poststempels.
WOHNUNG: KNESEBECKSTR. 40 TEL: BISMARCK 897
ATELIER: HARDENBERGSTR. 34 TEL: STEINPLATZ 2937

An den

Präsidenten der Akademie
Prof. Max Liebermann.

W.8.

Pariser Platz 4.

Hochgeehrter Herr Präsident,

im Besitz Ihres Briefes vom 8. Mai

erlaube ich mir mit gleichem eine Abschrift meines Briefes an Prof. Amersdorffer beizulegen, in dem ich den Ausspruch "Entwendung" anbrachte und zwar nur in negativer Form.

Sie schreiben mir in Ihrem Briefe vom 8. Mai, dass die beiden Zeichnungen auf Anordnung der Ausstellungskommission entfernt worden sind. Ich bin Mitglied der Ausstellungskommission, ich müsste es doch wissen. Ausserdem geschah diese Entfernung in der Abendstunde, wo die anderen Mitglieder gar nicht da waren, oder glauben Sie etwa, Herr Präsident, dass es eine unsichtbare Ausstellungskommission gibt, bei deren Entschlüssen ich nicht zugegen zu sein brauche. Bitte erklären Sie mir diese Auffassung in Ihrem Brief vom 8. Mai.

Seit wann ist es Brauch, dass die an den Sekretär gerichteten Briefe vom Präsidenten beantwortet werden? Ich weiss nicht ob Sie meine tiefe Verehrung für Sie und Ihre Kunst kennen, den grossen Respekt den ich Ihnen schulde und immer schulden werde. Es ist aber tief zu beklagen, dass Sie sich in die Hände eines Sekretärs geben, dem es nur darum zu tun ist sich weich zu betten und Sie immer wieder gegen die bestehenden Gesetze wählen zu lassen.

Mit dem Wort "Entwendung" wollte ich nur genau dass sagen, was das Wort ausdrückt. Ich habe in Anwesenheit des Personals, einschliesslich des Herrn Rolf und des Kastellans, gefragt: "Wo sind meine Pastelle, wer hat sie herausgenommen?" Worauf mir alle verlegen lächelnd und achselzuckend antworteten: "Wir wissen es nicht." Das nenne ich mit Recht Entwendung. Haben Sie, Herr Präsident, vielleicht einen anderen Ausdruck dafür, oder fühlen Sie die Ehre der Akademie oder deren Verwaltung dadurch angetastet, so bedaure ich das sehr.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Engelmann

8
Datum des Poststempels.

Herrn

Engelmann!
Professor Dr. Amerdorffer,
Akademie der Künste,

W. 8.

Pariser Platz 4.

Anbei sende ich Ihnen einen Durchschlag meines Briefes an Prof. Liebermann, den ich nach der letzten Senatssitzung zurückerbte. Nach reiflicher Überlegung sende ich ihn aber doch ab, da er ein nötiges Glied in der Kette der Unzuträglichkeiten, die sich in der Akademie häufen, ist.

Gleichzeitig benutze ich die Gelegenheit um Ihnen zu sagen, dass ich es bedaure bei unserer Auseinandersetzung in der letzten Senatssitzung die Grenzen der Höflichkeit überschritten zu haben und geniere mich nicht, Sie deshalb um Entschuldigung zu bitten. Ich war durch die letzten Vorkommnisse in der Jury und Ausstellungskommission durch Sie und Häbner, resp. Liebermann und Klimsch, sehr gereizt, und das rechne ich mir zur Entschuldigung an.

Meinen Standpunkt erkennen Sie aus beifolgendem Schreiben an Liebermann. Ich muss Sie daher weiter bekämpfen, wenn mir die Akademiemitgliedschaft wert sein soll. Das ist meine rein sachliche Auffassung.

Ferner teile ich Ihnen mit, dass ich dieses Schreiben ordnungsgemäss an die betreffenden Herren schicken werde, die der Sitzung beigewohnt haben.

Hochachtungsvoll

Abschrift

Prof. Dr. h. c. Hugo Lederer

Berlin W 15, Datum des Poststempels

An

den Präsidenten der Akademie der Künste

Prof. Dr. M. Liebermann

Hochgeehrter Herr Präsident ,

auf Ihr Schreiben vom 5. ds. erwidere ich Ihnen ergebenst, daß es doch nicht angängig ist, daß Herr Prof. Schott selbst eine Eingabe wegen Wiedereintritt in die Akademie an das Präsidium der Akademie richtet. Diese Eingabe können doch nur die Kollegen machen, die auf meine Anregung hin den Aufruf wegen Wiedereintritt des Herrn Professor Walter Schott unterzeichnet haben, - und das ist ja fast die gesamte Akademie- namentlich da Sie in Ihrem Schreiben vom 5. ds. selbst sagen, daß Sie den Wiedereintritt mit Freuden begrüßen werden .

Irrtümlicherweise hat meine Sekretärin das Aufforderungsschreiben wegen Schott's Wiedereintritt an die Kollegen , dem an Sie gerichteten Schreiben beifügt worauf steht: mit Bleistift hinzugefügt bitte Herrn Amersdorffer nichts davon zu sagen. Die Äußerung steht also nicht in dem an Sie gerichteten Schreiben.

Hiermit mache ich also die Eingabe an Sie, Herr Präsident, den Wiedereintritt Walter Schott's in die Akademie in einer Ihnen geeignet erscheinenden Sitzung zu vollziehen. Und erwarte bal-
dinst Ihre Gegenäußerung darüber.

Herrn Walter Schott habe ich von Ihrer Auffassung nichts gesagt, er könnte es übelnehmen.

Meinen

Meinen Brief vom 5. da. wollte ich erst zurückhalten, nachdem ich mich mit Herrn Prof. Amerdorffer ausgesprochen hatte und dadurch die Schärfe seiner Heftigkeit, bei der vorhergegangenen Auseinandersetzung, gemindert war. Nun halte ich es aber doch für richtig und reinigend diesen Brief in Ihre Hände gelangen zu lassen, da Herr Prof. Amerdorffer bei der Aussprache eine sehr bemerkenswerte Äußerung tat, nämlich: Sie werden mir es nicht verargen können, daß ich meine Macht festige, wenn ich schon die ganze Arbeit leisten muß. Menschlich ist diese Auffassung des Herrn Prof. Amerdorffer bereiflich, aber schädlich für die Akademie, namentlich deshalb, weil Herr Prof. Amerdorffer zu Parteilichkeiten neigt, wie ich es in der letzten Zeit in mehreren Fällen erlebt habe. Und das führt zu Unzuträglichkeiten.

Meines Erachtens nach muß der Sekretär der Akademie von ihr selbst bestellt und bei ihr angestellt sein und nicht vom Ministerium. Unwillkürlich entsteht im letzteren Falle Zwiespaltigkeit.

Außerdem muß ich noch zu meinem Streitfall mit Herrn Amerdorffer aufklärend hinzufügen, daß mir Prof. Kampf und Manzel, die beiden früheren Präsidenten, Herrn Prof. Amerdorffer während verleidet haben.

Herrn Prof. Kampf stellte ich in der letzten Senatssitzung, er war aber zu feige zu antworten. Das sind Männer! Hinter dem Rücken so und ins Gesicht so.

Schließlich habe ich mich dann, durch Herrn Slevogts vermittelnde Auffassung, bewegen gefühlt, Ihnen wieder meine Stimme in der Präsidentenwahl zu geben, um zu beweisen, daß es mir nicht um persönliche Dinge zu tun ist.

In vorzüglicher Hochachtung
gez. Hugo Lederer.

70
Wannsee, den 17. Juli 1925
Große Seestr. 24

Sehr geehrter Herr Kollege,

auf Ihr Schreiben betr. Wiedereintritt des Herrn Prof. Schott in die Akademie, kann ich Ihnen nur wiederholt erwidern, daß mit dieser Angelegenheit die Gesamtheit der Genossenschaft, Sektion für die bildenden Künste befaßt werden muß. Die Frage des Wiedereintritts eines ausgeschiedenen Mitglieds liegt übrigens nicht so einfach, wie Sie anzunehmen scheinen. Die Akademie ist kein Verein, aus dem man austreten und in den man nach Belieben wieder eintreten kann, sondern ein Staatsinstitut, dessen Mitgliederbestand sich nach den Bestimmungen des Statuts ergänzt. Ich habe inzwischen das rechts- und verwaltungskundige Mitglied des Senats Herrn Ministerialdirektor Nentwig um eine Prüfung der rechtlichen Seite der Angelegenheit und um gutachtliche Äußerung ersucht. Seine Ansicht geht dahin, daß er unter Hinweis auf § 30 unseres Statuts ein Wiedereintreten von Prof. Schott nur auf Grund einer Neuwahl in die Akademie für möglich hält.

Auf die sonstigen Ausführungen Ihrer Schreiben einzugehen, muß ich mir versagen. Ich möchte Sie aber darauf aufmerksam machen, daß ich Angelegenheiten der Akademie nicht in Privatbriefen behandeln kann.

In größter Hochachtung
ganz ergebenst

Dr. L. Hoffmann
mündl. auf Liebermann's Brief!

Berlin, den 4. Juni 1925.

Einladung zu einer Sitzung des Gesamtsenates
am Freitag, den 5. Juni 1925 abends 5 Uhr.

1. Ich beantrage die Wahl bis zum 1. September zu verschieben.
2. Ich beantrage, dass der Präsident von der gesamten Körperschaft der Akademie der Künste gewählt wird und ein dementsprechendes Gesetz eingereicht wird.
3. Ich beantrage das Gesetz wieder herzustellen nach welchem der Präsident nur drei Jahre hindurch Präsident sein darf.
4. Der Stellvertreter des Präsidenten soll nie der Sekretär sein, sondern ein Mitglied der Akademie.
5. Für den Fall, dass mein Antrag wegen Verschiebung der Sitzung nicht durchgeht, bin ich gegen die Formel:

Sollte eine beschlussfähige Anzahl von Wahlberechtigten nicht erscheinen, so wird hiermit für den gleichen Tag abends 6 1/2 Uhr eine zweite Versammlung einberufen, die alsdann ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlussfähig ist.

Die Sitzung soll dann solange aufgeschoben werden bis alle Mitglieder da sind, wozu erhalten denn die Herren Senatoren ihre Diäten.

Ich nehme mir das Recht heraus mich als Kandidat für die Präsidentenwahl aufzustellen.

Im Anschluss an die Sitzung des Gesamtsenates.

1. Ich verlange, dass das Tannenbergdenkmal mit dem Entwurf zum Stinnesmausoleum im Sommer in der Akademie ausgestellt wird.
2. Wollen wir von nun an mit dem Ausstellungsprinzip Liebermanns brechen. Die Akademie soll nur geladene Künstler ausstellen. Die

an Liebermann

Secession soll unter dem Vorsitz Corinth's wieder neu gegründet werden. Die Stadt Berlin, oder die dazugehörigen Bezirke sollen sich verpflichten der Secession ein Gebäude zu errichten oder Räume zu überlassen, damit die neue Secession keine Geldsorgen hat und aufblühen kann. Die Akademie hat höhere Pflichten als den lebendigen Vereinigungen Ausstellungskonkurrenz zu machen und ihnen dadurch die Lebenskraft zu nehmen. Siehe Begräbnis der freien Secession. Dieser Kulturfaktor der bildenden Kunst war solange lebensfähig als Liebermann ihr Präsident war. Als Liebermann der Präsident der Akademie wurde und die Ausstellung derselben leitete, hat er keinen Hehl daraus gemacht, dass er alle tüchtigen Kräfte zur Akademie herangezogen und hat somit die Akademie verwässert und den Lebensnerv der Secession getötet.

3. Um eine Irreführung der Geschichte der deutschen, resp. der Berliner Kunst nicht weiter einreissen zu lassen, schlage ich vor 5 Ehrenpräsidenten auf gleicher Basis zu wählen. Ich bringe folgende Herren in Vorschlag:

1. den alten Jakob, den Schilderer Berlins. 2. Geheimrat Ludwig Hoffmann, den grossen Architekten, 3. Prof. Dr. Liebermann.
4. Prof. Corinth. 5. Richard Strauss.

Ich ersuche diesen Antrag in der Akademie vorzubringen und hoffe auf einstimmige Annahme. Der Fall Schott ist durch die reichhaltige Unterzeichnung bereits erledigt, nicht wahr Herr Präsident? Sie haben bis jetzt auf meine Eingabe nicht geantwortet!!!

4. Ich beantrage, dass Herr Otto H. Engel und Herr Purmann innerhalb von drei Jahren nicht mehr in den Senat gewählt werden dürfen, da sie durch die an der Kasse zum Verkauf ausgelegten Lithographien gezeigt haben, dass ihnen der Begriff was die Akademie bedeutet ab-

handen gekommen ist. Der Herr Präsident hält seit 25 Jahren zweimal jährlich eine Rede über die Kunst und trotzdem passiert es, dass derartige Arbeiten zum Verkauf ausliegen. Wie ist das möglich? Herrn Prof. Frank und Herrn Prof. U. Hübner wünsche ich eine strengere Selbstkritik für ihre Arbeiten, die sie zum Verkauf gegeben haben. Rembrandt, Dürer, Menzel, Holbein, Slevogt, Rethel, dass soll der Masstab für derartige Arbeiten sein, die wir für billiges Geld unter das Volk bringen. Das Beste ist in solch einem Falle gerade gut genug.

5. Aufrollung der Frage wegen Besetzung des Meisterateliers für Bildhauerei. Sollten während meiner Krankheit Beschlüsse gefasst worden sein, so nehme ich mir noch nachträglich das Recht heraus als Bildhauer den Kollegen Prof. Cauer, für diese in Frage kommende Besetzung des Meisterateliers, vorzuschlagen, da ich denselben für den einzigen ernstesten Kandidaten für eine derartig verantwortungsvolle Stelle halte. Ich bitte dem Ministerium diesen Vorschlag sofort zu unterbreiten. Auf jeden Fall will ich die Kandidatur Barlach's, Kolbe's und Klimsch's bekämpfen. Ersterer, dessen starke Kunst ich sehr schätze, ist der Jugend dadurch gefährlich, dass sie seine Art zu sehr nachahmen. Kolbe ist leichtsinnig mit seiner Begabung. Klimsch - wenn ein Künstler sein fünfzigstes Lebensjahr überschritten hat und einen derartigen Irrtum begeht wie Prof. Klimsch bei der Ausschmückung des Steinplatzes ist er nicht qualifiziert einem Meisteratelier vorzustehen.

In Streitfällen schlage ich vor, falls es sich um Plastiken handelt, die Arbeiten der betreffenden Herren in das Rauch-Schinkel-Schadow-Museum zu bringen und sie dort ausgewählten Richtern, die

nur aus Mitgliedern der Akademie bestehen dürfen, zu unterbreiten. Wir haben eine grosse, preussische, klassische Bildhauerkunst, die mit Schlüter beginnt, mit Begas endet. Diese Linie soll weiter der Masstab für die Güte der Bildhauerei sein, die wir hier im preussischen Berlin verlangen. Die Plastiken in dem preussischen Forum vom grossen Kurfürsten bis zum Brandenburger Tor, mit der Quadriga von Schadow, ausgenommen das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms (Begas) und Friedrich Wilhelm IV. (Wolf), soll der Wertmesser dafür sein was wir unter Bildhauerei verstehen. Man soll Respekt haben vor der Durchbildung einer Hand, eines Mundes, eines Ohres usw.

Nochmalige Feststellung darüber wie die sogenannte deutsche Ausstellung in Rom gemacht worden ist, die in der Zusammensetzung eine Herausforderung der gesamten deutschen Kunst war, da hauptsächlich Werke von Liebermann enthalten waren. Wer hat diese Ausstellung zusammengestellt und wer hätte sie zusammenstellen müssen. Diese Frage wünsche ich noch bei einer Sitzung der gesamten Akademie aufzuwerfen.

Ich möchte feststellen lassen ob die Körperschaft der Akademie die wirkliche Besitzerin des Akademiegebäudes ist oder ob die Gefahr besteht, dass das Ministerium aus irgend einem Vorwand ihr die Räume der Akademie entziehen kann, wie sie es mit der schönen alten Kunstgewerbeschule gemacht haben. Weiter ist es dringend festzustellen, wenn der Professorentitel sein Ansehen behalten soll, aus was für einem Anlass der Prof. Gericke den Professorentitel bekommen hat. Es gibt eine Reihe angesehener schaffender Künstler die schon die Fünfzig überschritten haben und diesen Titel noch nicht haben, z.B. Baluschek, Heilemann, Stassen usw.

H u g o L e d e r e r .

73
Berlin, den 5. Juni 1925.

Zu dem Artikel Rompreis.

Atelierbauten: Auf geeigneten Geländen an der Havel, Oberspree, Genfer See, Schweizer Ufer an den Weinbergen. Billige Ateliers die zeitweise an begabte Schüler vermietet oder als Anerkennung für kurze Zeit überlassen werden.

Ich beantrage ein Gesetz einzubringen, dass nicht jeder dreckige Zeitungsjuden über Kunstausstellungen schreiben darf und dass diese Leute eine Berufsprüfung ablegen müssen ob sie im Stande sind über Kunst schreiben zu dürfen. Es ist für uns Künstler beleidigend uns von diesen Schwätzern über die Achsel ansehen zu lassen.

Die Akademie soll die oberste Kunstbehörde in Preussen sein und nicht die Herren Geheimräte im Kultusministerium.

Prof. Hugo Lederer

An Prof. A. Kampf

14.
Berlin W 8, den 13. Juni 1929
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Professor !

Professor Lederer, der nach der neulichen Senatsitzung noch sehr ruhig (und durchaus verständlich) mit mir sprach, erklärte mir ausdrücklich, daß es ihm niemals eingefallen wäre, mich anzugreifen, wenn er sich nicht durch Bemerkungen hätte beeinflussen lassen, die Sie über mich, insbesondere über eine angebliche Beeinflussung des Herrn Präsidenten Liebermann durch mich gemacht haben. Da Sie in der Sitzung auf Professors Lederers Aufforderung hin sich nicht geäußert haben, ich aber Wert darauf legen muß, die seinerzeit von Ihnen gemachten Äußerungen zu erfahren, ersuche ich Sie hierdurch mir (möglichst bald) volle Aufklärung zu geben. Daran ist nicht nur mir gelegen, sondern auch Herrn Präsidenten Liebermann, dem ich natürlich Mitteilung gemacht habe. Ich will einstweilen keine Schlußfolgerungen aus Professors Lederers Angaben ziehen, solange ich Ihre Aufklärung noch nicht erhalten habe; ich hoffe aber, daß Sie Präsident Liebermann und mir gegenüber eine völlige Aufklärung nicht zu scheuen haben.

In größter Hochachtung
ergebenst

Berlin, den 30. Juli 1925.

Anträge zur Gesamtsitzung am 31. Juli 1925 abends 6 Uhr.

- 1.) Ich beantrage, dass der Präsident von der gesamten Körperschaft der Akademie der Künste gewählt wird und ein dementsprechendes Gesetz eingebracht wird.
- 2.) Ich beantrage das Gesetz wieder herzustellen nach welchem der Präsident nur drei Jahre hindurch Präsident sein darf.
- 3.) Der Stellvertreter des Präsidenten soll nie der Sekretär sein, sondern ein Mitglied der Akademie.
- 4.) Ausstellung der Stinnesmausoleum-Konkurrenz in der Akademie.
- 5.) Wir wollen von nun an mit dem Ausstellungsprinzip Liebermanns brechen. Die Akademie soll nur Werke geladener Künstler ausstellen.
- 6.) Um eine Irreführung der Geschichte der deutschen, resp. der Berliner Kunst nicht weiter einreissen zu lassen, schlage ich vor 5 Ehrenpräsidenten, resp. Ehrensensoren, auf gleicher Basis zu wählen. Ich bringe folgende Herren in Vorschlag: 1. Den alten Jakob, den Schilderer Berlins. 2. Geheimrat Ludwig Hoffmann, den grossen Architekten. 3. Prof. Dr. Liebermann. 4. Excellenz Bode. 5. Richard Strauss.
Ich ersuche diesen Antrag in der Akademie vorzubringen und hoffe auf einstimmige Annahme.
- 7.) Ich beantrage ein Gesetz beim Ministerium einzubringen welches ermöglicht Herrn Prof. Schott wieder in die Akademie aufzunehmen, da eine fast vollzählige Zustimmung sämtlicher Mitglieder bereits vorliegt. Da es möglich gewesen ist das Gesetz für die Präsidentenwahl umzustossen, muss es auch möglich sein den Fall Schott durch einen Antrag beim Ministerium in rascher Form zu erledigen.
- 8.) Ich beantrage, dass Herr Otto H. Engel nicht mehr in den Senat gewählt werden darf, da er durch die an der Kasse zum Verkauf ausgelegten Lithographien gezeigt hat, dass ihm der Begriff was die Akademie bedeutet abhanden gekommen ist. Der Herr Präsident hält seit 25 Jahren zweimal jährlich eine

Rede über die Kunst und trotzdem passiert es, dass derartige Arbeiten zum Verkauf ausliegen. Wie ist das möglich?

9.) Ich fordere, dass in Streitfällen über die Qualität einer Arbeit, bei staatlichen Aufträgen oder öffentlichen Denkmälern, -falls es sich um Plastiken handelt-, die Arbeiten der betreffenden Herren, die nur aus Mitgliedern der Akademie bestehen dürfen, zu unterbreiten. Wir haben eine grosse preussische, klassische Bildhauerkunst, die mit Schlüter beginnt, über Schadow, Rauch mit Begas endet. Diese Linie soll weiter der Maßstab für die Güte der Bildhauerei sein, die wir hier im preussischen Berlin verlangen. Die Plastiken in dem preussischen Forum, vom Grossen Kurfürsten bis zum Brandenburger Tor, mit der Quadriga von Schadow, ausgenommen das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelm's (Begas) und Friedrich Wilhelm IV. (Wolf), soll der Wertmesser dafür sein, was wir unter Bildhauerei verstehen. Man soll Respekt haben vor der Durchbildung der Hand, des Gesichtes, Ohres, Mundes usw.

10.) Nochmalige Feststellung darüber wie die sogenannte Deutsche Ausstellung in Rom gemacht worden ist, die in der Zusammensetzung eine Herausforderung der gesamten deutschen Kunst war, da hauptsächlich Werke von Liebermann vertreten waren. Wer hat diese Ausstellung zusammengestellt und wer hätte sie zusammenstellen müssen?

11.) Ich möchte feststellen lassen ob die Körperschaft der Akademie die wirkliche Besitzerin des Akademiegebäudes ist, oder ob die Gefahr besteht, dass das Ministerium aus irgend einem Vorwand ihr das Haus, resp. die Räume, entziehen kann, wie sie es mit der schönen alten Kunstgewerbeschule gemacht haben.

12.) Weiter ist es dringende festzustellen, wenn der Professorentitel sein Ansehen behalten soll, aus was für einem Anlass der Professor Gericke den Professorentitel bekommen hat. Es gibt eine Reihe angesehener schaffender Künstler, die schon die Fünfzig überschritten haben und diesen Titel noch nicht haben, z.B. Baluschek, Heilemann, Stassen, Schaudt und andere mehr.

13.) Antrag - bei der Regierung ein Gesetz zu schaffen, wonach die Herren von der Presse nur dann über Kunst schreiben dürfen, wenn sie eine dementsprechende Prüfung durchgemacht haben.

14.) Ich beantrage die Äusserung des Herrn Osborn (VoB) zu prüfen, er hat seine Macht, die Öffentlichkeit zu unterrichten, missbraucht. Ich erwarte, dass die Mitglieder der Akademie zur Osbornschen Äusserung gegen mich, Stellung nehmen werden, da es mit Kritik nichts mehr zu tun hat, sondern eine feindliche Unterstellung wider besseres Wissen ist.

Hugo Lederer

Berlin, den 30. Juli 1925.

Anträge zur Gesamtsitzung am 31. Juli 1925 abends 6 Uhr.

- 1.) Ich beantrage, dass der Präsident von der gesamten Körperschaft der Akademie der Künste gewählt wird und ein dementsprechendes Gesetz eingebracht wird.
- 2.) Ich beantrage das Gesetz wieder herzustellen nach welchem der Präsident nur drei Jahre hindurch Präsident sein darf.
- 3.) Der Stellvertreter des Präsidenten soll nie der Sekretär sein, sondern ein Mitglied der Akademie.
- 4.) Ausstellung der Stinnesmansoleum-Konkurrenz in der Akademie.
- 5.) Wir wollen von nun an mit dem Ausstellungsprinzip Liebermanns brechen. Die Akademie soll nur Werke geladener Künstler ausstellen.
- 6.) Um eine Irreführung der Geschichte der deutschen, resp. der Berliner Kunst nicht weiter einreissen zu lassen, schlage ich vor 5 Ehrenpräsidenten resp. Ehrensenatoren, auf gleicher Basis zu wählen. Ich bringe folgende Herren in Vorschlag: 1. Den alten Jakob, den Schilderer Berlins. 2. Geheimrat Ludwig Hoffmann, den grossen Architekten. 3. Prof. Dr. Liebermann. 4. Excellenz Bode. 5. Richard Strauss.
Ich ersuche diesen Antrag in der Akademie vorzubringen und hoffe auf einstimmige Annahme.
- 7.) Ich beantrage ein Gesetz beim Ministerium einzubringen welches ermöglicht Herrn Prof. Schott wieder in die Akademie aufzunehmen, da eine fast vollständige Zustimmung sämtlicher Mitglieder bereits vorliegt. Da es möglich gewesen ist das Gesetz für die Präsidentenwahl umzustossen, muss es auch möglich sein den Fall Schott durch einen Antrag beim Ministerium in rascher Form zu erledigen.
- 8.) Ich beantrage, dass Herr Otto H. Engel nicht mehr in den Senat gewählt werden darf, da er durch die an der Kasse zum Verkauf ausgelegten Lithographien gezeigt hat, dass ihm der Begriff was die Akademie bedeutet abhanden gekommen ist. Der Herr Präsident hält seit 25 Jahren zweimal jährlich eine

Rede über die Kunst und trotzdem passiert es, dass derartige Arbeiten zum Verkauf ausliegen. Wie ist das möglich?

9.) Ich fordere, dass in Streitfällen über die Qualität einer Arbeit, bei staatlichen Aufträgen oder öffentlichen Denkmalen, -falls es sich um Plastiken handelt-, *in d. Rauch-Helmholtz-Museum zu bringen um sie dargelegten Richtungen* die Arbeiten der betreffenden Herren, die nur aus Mitgliedern der Akademie bestehen dürfen, zu unterbreiten. Wir haben eine grosse preussische, klassische Bildhauerkunst, die mit Schlotter beginnt, über Schadow, Rauch mit Begas endet. Diese Linie soll weiter der Maßstab für die Güte der Bildhauerei sein, die wir hier im preussischen Berlin verlangen. Die Plastiken in dem preussischen Forum, vom Grossen Kurfürsten bis zum Brandenburger Tor, mit der Quadriga von Schadow, ausgenommen das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelm's (Begas) und Friedrich Wilhelm IV. (Wolf), soll der Wertmesser dafür sein, was wir unter Bildhauerei verstehen. Man soll Respekt haben vor der Durchbildung der Hand, des Gesichts, Ohres, Mundes usw.

10.) Nochmalige Feststellung darüber wie die sogenannte Deutsche Ausstellung in Rom gemacht worden ist, die in der Zusammensetzung eine Herausforderung der gesamten deutschen Kunst war, da hauptsächlich Werke von Liebermann vertreten waren. Wer hat diese Ausstellung zusammengestellt und wer hätte sie zusammenstellen müssen?

11.) Ich möchte feststellen lassen ob die Körperschaft der Akademie die wirkliche Besitzerin des Akademiegebäudes ist, oder ob die Gefahr besteht, dass das Ministerium aus irgend einem Vorwand ihr das Haus, resp. die Räume, entziehen kann, wie sie es mit der schönen alten Kunstgewerbeschule gemacht haben.

12.) Weiter ist es dringende festzustellen, wenn der Professorentitel sein Ansehen behalten soll, aus was für einem Anlass der Professor Gericke den Professorentitel bekommen hat. Es gibt eine Reihe angesehener schaffender Künstler, die schon die Fünfzig überschritten haben und diesen Titel noch nicht haben, z.B. Baluschek, Heilemann, Stassen, Schaudt und andere mehr.

13.) Antrag - bei der Regierung ein Gesetz zu schaffen, wonach die Herren von der Presse nur dann über Kunst schreiben dürfen, wenn sie eine dementsprechende Prüfung durchgemacht haben.

14.) Ich beantrage die Äusserung des Herrn Osborn (Voß) zu prüfen, er hat seine Macht, die Öffentlichkeit zu unterrichten, missbraucht. Ich erwarte, dass die Mitglieder der Akademie zur Osbornschen Äusserung, gegen mich, Stellung nehmen werden, da es mit Kritik nichts mehr zu tun hat, sondern eine feindliche Unterstellung wider besseres Wissen ist.

Kuno Lederer

19
Mitt. Loh. Aug. 24. Febr. 25. Jann.

famliche Lebensmittel, zum mindesten aber für Brotgetreide außer Hohn zu sehen.

Damit war die Generaldebatte über die Agrarzollvorlage abgeschlossen. Der Ausschuss vertagte sich dann auf heute.

Um Eberts Kopf.

Die Ausschüßungskommission des Reichstags hat sich dieser Tage zu zwei Ablehnungen entschlossen: sowohl des eben verstorbenen Coz. einh. Ludwig-Frank-Gemälde wie die Ebert-Büste von Professor Georg Kolbe fanden nicht den Beifall dieses Ausschusses.

Um Eberts Kopf nun ist ein heftiger Streit entstanden. Der Angegriffene ist aber weder Ebert noch Kolbe, sondern — Professor Lederer, der der Kommission ein — allerdings temperamentvolles — Gutachten über das Werk Kolbes erstattet hat. Es gibt Urteiler, die Lederers Gutachten „unerhört“ finden, die meinen, einem Sachverständigen stehe ein freimütiges Urteil nicht zu. Man wolle gestatten, darüber zweierlei Meinung zu sein. Eine politische Angelegenheit liegt hier zweifellos nicht vor; die Aufstellung einer Ebert-Büste war beschlossene Sache und bleibt es. Von einer Einmischung Lederers kann auch keine Rede sein, Lederer ist ja zu seinem Gutachten aufgefordert worden. Auch die Tatsache, daß die sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder gleichfalls die Kolbesche Arbeit ablehnten, läßt den Verdacht eines „reaktionären Vorstoßes“ hinfällig werden.

Es ist nur recht und billig, Lederers Meinung zu den Angriffen auf die Motive seines Urteiles anzuhören. Eine Wertung der Kolbeschen Arbeit kann dabei vorläufig außer Betracht bleiben. Lederers Beurteilung geht von einer Stellungnahme für Ebert aus, er findet, daß mit der Kolbeschen Uebersetzung des Ebertschen Kopfes an die Nachwelt dem Andenken Eberts ein Unrecht angetan werde. Wörtlich heißt es in seinem Gutachten: „Schöne, bedeutungsvolle Auffassung des Kopfes des Präsidenten, künstlerisch gut durchgebildet Formen, Ähnlichkeit — ja wohl: Ähnlichkeit! — sonst haben solche Dinge keinen Sinn — siehe Rubens, Tizian, Mengel, Lenbach, Rodin, Schlüter, Rauch, Begas —, alle diese großen Meister haben hohe Achtung vor der Natur, vor der Durchbildung einer Stirn, einer Haarpartie, Ohren, Nase und Augen“ . . . Man muß zugeben, daß das kein unbilliges Verlangen ist. Das abschließende Urteil Lederers ist freilich unzweideutig: „Die Ebert-Büste des Herrn Professor Kolbe trägt den Stempel der Oberflächlichkeit . . . Das ist nicht genial, das ist gepflegt. Das ist auch nicht gekonnt — das ist mangelhaft!“ Professor Lederer gibt zu, daß er dieses Urteil in ehrlichem künstlerischen Zorn gefällt habe, aber nichts spricht dafür, daß es aus unlauteren Gründen getan wurde oder gar aus einer pathologischen Unfähigkeit Lederers, wie offen behauptet wird; so leicht soll man es sich nicht machen.

Lederer bekennt, daß er für viele Leistungen Professor Kolbes nur den Ausdruck der Hochachtung kenne, für diese nun mal eben nicht. Gleichfalls bestreitet er energisch, daß er sich mit eigenen Arbeiten habe in den Vordergrund drängen wollen. Die Beispiele, die er für die Unterbauung seiner Meinung herangezogen habe, entstammen berühmten Werken des Altertums, der Vergangenheit und der Gegenwart, wie die herrliche Gluck-Büste des Franzosen Carpeau den Rodin besonders verehrt hat, eine schöne Kant-Büste von Schadow, die berühmte Büste des römischen Kaisers Vitellius —, vor allem aber war es die Totenmaske Eberts, die der Reichstagswart, Herr Medalsch, zum Schluß der Kommissions-sitzung heranzog und deren Mißverhältnis zur Arbeit Professor Kolbes schließlich den Ausschlag zur Ablehnung gab. Professor Lederer gibt zu, daß er auch eigene Arbeiten zur Begründung seiner Ansicht mitgebracht habe, doch sei es zu einer Vergleichung gar nicht gekommen, da die Sitzung vorher geschlossen wurde. Unwahr sei es, daß Professor Lederer sich selbst zur Verfügung gestellt habe, ausdrücklich habe er die Herren Professor Flecker-München und Professor Jansen-

Stuttgart als die Bestgeeigneten vorgeschlagen. Er habe lediglich ein Schema der Aufstellung in den Nischen der Wandelhalle des Reichstags zum Vorschlag gebracht.

Soweit Professor Lederer. Erledigt ist das umstrittene Thema damit nicht, aber aus dem Stigma der Einseitigkeit gehoben. Z.-r.

Die Versorgung der Zivildienstberechtigten.

Im Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigtenfragen erklärte gestern Major Drogant namens des Reichswehrministeriums zur Unterbringung der Zivildienstberechtigten: Die alten Anstellungsgrundsätze werden nicht geändert. Für die Angestellten werden ergänzende Bestimmungen aufgestellt, die keineswegs über die bisherigen Grundsätze hinausgehen. Die Regierung beabsichtigt, die Angestelltenstellen nur bis zu höchstens 50 Prozent für Versorgungsanwärter in Anspruch zu nehmen und ebenso Bestimmungen zu erlassen, daß Angestellte nicht entlassen werden dürfen, um Versorgungsanwärter aufzunehmen.

Unter Ablehnung der anderen Anträge wird der Antrag Brüninghaus mit dem Zusatz angenommen, daß bis höchstens 50 Prozent der Stellen Versorgungsanwärtern vorbehalten seien und in dieser Form der § 11. Im weiteren Verlaufe der Aussprache wurde die Novelle zum Wehrmachts-Versorgungsgesetz im wesentlichen nach der Regierungsvorlage genehmigt. Dabei wurde von der Regierung die Erklärung abgegeben, daß die Anwärter, die vor dem 1. September 1924 ausgeschieden sind und mehr oder minder entwertete einmalige Uebergangsbeträge erhalten, bei Bedürftigkeit entsprechende Zuwendungen erhalten sollen. Eine angenommene Entschliebung will die Reichsregierung veranlassen, daß den Versorgungsanwärtern, die für die Beamtenaufbahn vorgezogen und deren Uebergangsbeträge abgelaufen sind, im Falle des Bedürfnisses aus dem Unterstützungsfonds Unterstützungen gezahlt werden. Die Zuwendungen sollen im allgemeinen in laufenden Beihilfen bestehen.

Der Auswärtige Ausschuh des Reichstages

behandelte gestern zunächst den Gesekentwurf über den deutsch-schwedischen und den deutsch-finnischen Schiedsgerichtsausschuß und Vergleichsvertrag. Ministerialdirektor Gauß vom Auswärtigen Amt und die Abg. Dr. Breitscheid (Soz.), Daub (D. Vp.), Dr. Hoethsch (Dnnd.), Dr. Pernburg (Dnnd.) und Stoeder (Dnnd.) erörterten die Vertragbestimmungen. Der Vorsitzende Abg. Müller-Franken (Soz.) stellte alsdann fest, daß die beiden Verträge mit Schweden und Finnland die Zustimmung des Auswärtigen Ausschusses gefunden haben. Es folgte die Beratung über den Gesekentwurf betreffend den Warenaustausch zwischen Deutschland und dem Saar-Bezirksgebiet in Verbindung mit einer Diskussion über die deutsch-französischen Handelsbeziehungen. Nach längerer Aussprache, in deren Rahmen auch Staatssekretär Trendelenburg und Geh. Rat v. Friedberg vom Auswärtigen Amt Darlegungen machten, wurde der Gesekentwurf über den Warenaustausch zwischen Deutschland und dem Saar-Bezirksgebiet dem Handelspolitischen Ausschuh des Reichstags überwiesen. Hierauf vertagte sich der Ausschuh.

Die Tabak- und Weinsteuer.

Der Steuerausshuh des Reichstags nahm gestern Anträge der Sozialdemokratischen und Demokratischen Partei auf Unterstützung von Tabakarbeitern, Angestellten und Hausgewerbetreibenden, soweit sie durch das Gesetz nachgewiesenermaßen arbeitslos wurden, an. Die Einzelvorschriften des Antrages Dr. Brüning (Ztr.) über Verbindung von Vandalen-

künstler und ihrer Kreise. Als Klaviervirtuose hatte Schulhoff im Leipziger Gewandhaus seine Laufbahn begonnen in Paris förderte ihn Chopin, und unter den bedeutendsten Sternen am Pianistenhimmel behauptete sich Julius Schulhoff. Gleichwohl entlagte er verhältnismäßig früh dem Konzertieren um nur noch zu komponieren und zu unterrichten. Er war ein hervorragender Lehrer für sein Instrument; die Studienwerke, Studien usw., die er schrieb, und die noch heute viel verwendet werden; zeichnen sich durch nicht allfällige Erfindung und sauberen Satz aus. Schulhoff wurde 1825 in Prag geboren und starb als königl. preuß. Professor 1898 in Berlin.

Der Fall Kolbe-Lederer vor dem Senat der Akademie.

Gestern Abend 8 Uhr begann unter dem Vorsitz Professor Max Liebermanns eine Sitzung der Gesamtsession der Akademie, um zu der durch das Gutachten Professor Lederers veranlassenen Ablehnung der Ebertbüste durch die zuständige Reichstagskommission Stellung zu nehmen. Sowohl Professor Lederer wie Professor Kolbe waren zu dieser Sitzung eingeladen, konnten aber beide wegen dringender Reiseverpflichtungen nicht erscheinen. Die Sitzung, die bei Schluß des Berichts noch kein Ende gefunden hatte, fand im Zeichen eines sehr scharfen Schreibens des Professors Lederer an den Präsidenten Liebermann. Lederer lehnt es schroff ab, sich irgendwie zu seinem Gutachten zu äußern und stellt den Mitgliedern der Akademie frei, sich darüber nach Gutdünken zu unterhalten — er interessierte sich jedoch für die dabei gewonnenen Ansichten nicht. Er tadelt die Akademie, daß sie sich überhaupt um diese Angelegenheit kümmere, statt um wichtigere Dinge, wie etwa um eine Corinth-Gedächtnis-Ausstellung, die doch eine Ehrensache der Akademie sei. Wir werden über das Schlußergebnis der sehr angeregten

Auseinandersetzungen der Akademiesektion weiter berichten.

„Wie Hindenburg Reichspräsident wurde.“

Das ansprechende Buch*), das Dr. Schulze-Pfeelzer unter dem vorstehenden Titel veröffentlicht hat, stellt sich ein außerordentlich schlichtes und volkstümliches Ziel. Es handelt sich dem Verfasser darum, einfach weiterzugeben, was er selbst — und das unseren Lesern aus bekannte Mittheilungen unserer Schriftleitung, Major a. D. Hans W. Jell — an persönlichen Eindrücken gewonnen haben damals, als der Generalfeldmarschall Reichspräsident geworden ist. Beide Herren haben wochenlang in engster persönlicher Fühlung mit Erstellen von Hindenburg zusammen gearbeitet, haben ihm Vortrag zu halten, seine Weisungen entgegenzunehmen, seine Anordnungen auszuführen gehabt. Aufgaben sicherlich, die ihnen von ungezählten Tausenden geweiht werden.

Mit Hindenburg irgendwie zusammenarbeiten zu dürfen, das ist für jeden, dem dies beschieden wurde, ein hohes Glück, an dem er sein ganzes Leben zu zeichnen hat. Selbstverständlich kann dieses Glück nur einen winzigen Bruchtheil derer werden, die es sich noch so alljährlich wünschen. Die vom Schicksal weniger Begünstigten werden mit Reid den Lektorenbericht Dr. Schulze-Pfeelzers lesen; mit Reid, aber auch mit Frust. Was sich von dem erhebenden und beglückenden Gefühl, das das Zusammenarbeiten mit einem großen Manne hat, weitergeben läßt, das wird von Dr. Schulze-Pfeelzer (der die Aufzeichnungen Jells mit verarbeitet hat) ohne jedes Primborium und Getue schlicht menschlich weiter vermittelt. Und auf diese Art steigt wie selbstverständlich auch ein Bild des Feldmarschalls und Reichspräsidenten auf. Nicht, daß man Hindenburg von allen Seiten kennen lernte. Man lernt ihn eben nur so kennen, wie das seine Mitarbeiter in den arbeitsamen Hannoverer Wochen von der Verklärung der Hindenburg-Kandidatur bis zum Einzug in Berlin

*) „Wie Hindenburg Reichspräsident wurde.“ Verlag Scherl & M. v. D.

D. L. H. Aug. am 1. Aug. 25. Aug. H.
H. 360

Kolbe — Lederer.

Von Professor August Kraus.

1. Vorsitzender der Künstlervereinigung Berliner Bildhauer.

In dem Streit um die Ebert-Büste hat auch in den Kreisen der Künstlervereinigung Berliner Bildhauer, der auch die beiden in Kollegentreifen sehr geschätzten Professoren Kolbe und Lederer angehören, das tiefste Bedauern ausgelöst. Das Ansehen unseres Berufes, das schon ganz besonders unter der wirtschaftlichen Not leidet, hat dadurch nichts gewonnen. Ich muß es mir natürlich peinlich verlagern, zu dem Streit selbst in der Öffentlichkeit Stellung zu nehmen, bedauere es aber ganz außerordentlich, daß anscheinend in der Ausschmückungskommission des Reichstages kein Sachverständiger war, der verhindert hätte, daß überhaupt ein Gutachten, von wem es auch sei, eingeholt wurde.

Im allgemeinen ist es doch wohl so, daß, wer sich z. B. ein Bild von Liebermann, Enevogt oder sonst einer angesehenen künstlerischen Persönlichkeit bestellt, vorher ungefähr weiß, was er zu erwarten hat. Bei Bildhauern ist es genau daselbe. Die Ausschmückungskommission konnte also, wenn sie recht beraten wäre, vorher wählen, welche Art von künstlerischer Auffassung ihr für die Schaffung der Ebert-Büste genehm war. Es geht nicht an, daß man in breiter Öffentlichkeit bekannte Künstler gegeneinander auspielt, wie es hier geschehen ist. Hätten ein oder mehrere Künstler in der Ausschmückungskommission des Reichstages gesessen, wäre dieser bedauerliche Vorfall unmöglich gewesen, ebenso wie es unmöglich gewesen wäre, durch unsachgemäßes Reinigen das Pergasische Schillerdenkmal zu ruinieren, wenn man Künstler rechtzeitig hinzugezogen hätte. Man glaubt aber heute leider überall, ohne die Künstler auskommen zu können.

In der Öffentlichkeit werden schon wieder Stimmen laut, die mit dem Schlagwort operieren,

daß Künstler nicht über Künstler urteilen können. Ich bin im Gegenteil der Ansicht, daß es allerhöchste Zeit ist, wieder Künstler heranzuziehen, wo künstlerische Dinge behandelt werden. Die Akademie hat doch wohl durch ihre Ausstellungen schlagend bewiesen, daß wir Künstler letzten Endes am besten auch über diejenigen unserer Kollegen zu urteilen verstehen, die zum gemeinsam erstrebten Ziel ihre eigenen Wege gehen. Schließlich muß ich noch auf die Empfehlung von zwei auswärtigen Kollegen durch Herrn Prof. Lederer für eine Neuauferstehung der Ebert-Büste eingehen. Im Interesse der Berliner als auch der übrigen deutschen Bildhauer muß diese Empfehlung ergänzt werden —, denn sie könnte zu der irrigen Auffassung führen, daß man nach München oder Stuttgart gehen muß, wenn man eine vorzügliche Büste erhalten will. Außer den von Herrn Prof. Lederer empfohlenen Kollegen gibt es hier in Berlin und auch im übrigen Deutschland noch eine ganze Reihe vorzüglicher Bildhauer, die berufen und befähigt sind, eine solche Aufgabe würdig zu lösen. Autoritäten im Sinne eines Schadow und Rauch gibt es heute nicht. Damals gab es nur ganz wenige Bildhauer in Berlin, heute sind allein in der R. B. B. über 100 Bildhauer und unter ihnen eine Reihe künstlerischer Persönlichkeiten, die alle in ihrer Art hervorragend sind, und mancher, der in der Öffentlichkeit weniger bekannt ist, zählt zu den wertvolleren. Alle diese Künstler wollen nicht zurückgestellt sein und dulden keine Autorität über sich.

Vulkanismus und Leben. Ueber dieses Thema macht Geh. Bergrat Prof. Pommer in der Preussischen Akademie der Wissenschaften nachstehende Ausführungen: Unter Ablehnung der Richter-Helmholtz-Arrhenius'schen Annahme von der Ewigkeit des organischen Lebens und vom kosmischen Ursprünge des irdischen Lebens wird das organische Leben der Erde in Anlehnung an die Chamberlin-Moulton'sche Planetesimaltheorie in stofflicher Beziehung auf vulkanische Tätigkeit zurückgeführt. Wie der Vulkanismus die stoffliche Quelle des Lebens ist, so ist er auch der Erhalter des organischen Lebens.

Konzept.

Akademie der Künste zu Berlin

22

Berlin W 8, den 17. August 1925
Pariser Platz 4

J.-Nr.

Herrn

Professor Dr. Hugo L e d e r e r

B e r l i n W

Mit beiliegender Abschrift gebe ich Ihnen Kenntnis von einem Schreiben an die Herren Mitglieder der Akademie, zu der ich mich durch den Artikel im Berliner Lokalanzeiger vom 1. August d. Js. genötigt gesehen habe.

Auf Ihre Zuschrift vom 31. 7. näher einzugehen, verbietet mir die Würde der Akademie. Wenn Ihnen an dem Urteil der Mitglieder einer Körperschaft, der Sie selbst angehören gelegen ist, so müssen Sie die Verantwortung für eine solche alle Kollegenkränkende Äußerung mit allen ihren Konsequenzen mit sich selbst ausmachen.

Der Präsident

Berlin W 8, den 17. August 1925

Der in der Presse zum Ueberdruß erörterte Fall des Gutachtens Herrn Professors Lederer über die Ebert-Büste des Herrn Prof. Kolbe hat den Zeitungen auch Anlaß gegeben, Notizen über die Handlung des Falles in der Sitzung unserer Akademie am 31. v. Mts. zu bringen, die zum größten Teil auf reiner Erfindung der Reporter beruhen, da seitens der Akademie selbstverständlich keinerlei Nachricht an die Presse gegeben wurde. Eine Notiz, die abschriftlich beigefügt ist, aus dem Morgenblatt des Berliner Lokalanzeigers vom 1. August hat jedoch mit Recht großen Unmut bei vielen unserer Mitglieder erregt, da sie nur auf grober Indiskretion beruhen konnte.

Die angestellte Ermittlung, die sonst in solchen Fällen leider meist vergeblich ist, da sich die Zeitungen hinter dem Redaktionsgeheimnis verschanzen, hat in diesem Falle glücklicherweise Klarheit geschaffen: Der Verfasser der Notiz, Journalist Arthur Zickler, hat zugegeben, daß der Artikel von Professor Lederer inspiriert ist, der ihm sogar Abschrift seines an mich und die Akademie gerichteten Schreibens vom ausgehändigt hat! Herr Zickler hatte sogar, wie festgestellt ist, früher Kenntnis von diesem Schreiben als die Akademie, in deren Sitzung am 31. 7. ich das Schreiben auf Professor Lederers Wunsch verlesen habe. Herr Professor Lederer hat es also für angezeigt gehalten, auch die Öffentlichkeit darüber zu unterrichten, daß ihm an den Ansichten seiner Akademiekollegen wenig gelegen sei.

Ein Kommentar zu diesem Vorfall erübrigt sich. Es sei nur noch daran erinnert, daß Professor Lederer als Senator beamtetes und damit durch Diensteid verpflichtetes Mitglied der Akademie ist, wodurch seine Handlungsweise in besonders trübem Lichte erscheint.

Da nach § des Statuts eine Gesamtsitzung in der gegenwärtigen Ferienzeit nicht möglich ist, darf ich mich auf vorstehende Mitteilung beschränken. Dem Herrn Minister ist über den Vorfall Bericht erstattet worden.

Der Präsident

Konzept.

Akademie der Künste zu Berlin

24

J.-Nr. _____

Berlin W 8, den 18. August 1925
Pariser Platz 4

Betr.

Die Akademie hatte wiederholt über grobe Indiskretion einzelner Mitglieder zu klagen, durch die Presse-Notizen über amtlich-vertrauliche Angelegenheiten veranlaßt wurden, zuletzt besonders über das Mitglied des Senates Professor Hans Herrmann, der sich wegen der ihm nicht genehmen Wahl des Malers Pechstein brieflich an den Kunstkritiker Fritz Stahl gewandt hatte, weil dieser Pechstein einmal ungünstig kritisiert hatte.

Ende Juli d. Js. wurde in der Presse die Ablehnung der von Professor Georg Kolbe im Auftrage des Reichstages geschaffenen Büste des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert durch die Ausschmückungskommission des Reichstages erörtert. Sie beruht auf einem Gutachten des Professors Lederer, das dieser sich zu erstatten erboten hatte. Professor Lederer machte seine Ausführungen in einer den Schöpfer der Büste beleidigenden Form und die Akademie sah sich daher gezwungen, die Angelegenheit im Senat zu besprechen, da sie es nicht dulden kann, daß eines ihrer Mitglieder in sehr verletzender Weise das Werk eines anderen Akademiemitgliedes kritisiert. In der aus diesem Anlaß einberufenen Sitzung wurde selbstverständlich nur die formale Seite des Gutachtens besprochen. Zu meinem Bedauern brachte der Berliner Lokal-Anzeiger bereits am Tage nach der Senats-sitzung eine Notiz über deren Verlauf, die auf Indiskretion eines Mitgliedes beruhen mußte. Nach unseren Feststellungen hat nun Professor Lederer selbst dem Journalisten Arthur Zickler vom Berliner Lokal-Anzeiger Material über diese unliebsame Angelegenheit

unterbreitet.

An
den Herrn Minister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung

H i e r

unterbreitet. Er hat sogar einen an mich gerichteten Brief vom 31. Juli, den Euer^{se} Hochwohlgeboren in Abschrift beizulegen ^{ist} mir gestattet, dem Lokal-Anzeiger noch vor der am gleichen Tage abends 6 Uhr abgehaltenen Sitzung abschriftlich zugestellt. Professor Lederer hat als Vorsteher eines akademischen Meisterateliers und als Senator ^{sein} das Amtsgeheimnis verletzt; ihn zur Rechenschaft hierüber heranzuziehen ist m. E. kaum möglich, da er in seiner krankhaften Erregung jede Vernehmung zurückweisen würde. Euer^{se} Hochwohlgeboren hierüber zu unterrichten, halte ich ~~jeden~~ für meine Pflicht.

Ueber den weiteren Verlauf der von der Akademie eingeleiteten Vermittlungs-Aktion gestatte ich mir folgendes zu berichten: In der Sitzung ^{des Senats} ~~des Senats~~ wurde Professor Manzel beauftragt, bei Professor Lederer die Zurücknahme der beleidigenden Ausdrücke des Gutachtens zu versuchen. Leider hat Lederer sich nur dazu bereit erklärt, den Ausdruck „gepferzt“ zurückzunehmen, eine Milderung der Fassung seines Gutachtens jedoch abgelehnt. Wie mir Professor Kolbe soeben mitteilt,

25
Die Akademie ^{Satzung zu} ~~ersucht~~ ^{ist} in dem Streit um die Ebert-Büste ^{Meinung} ihre Stimme nicht etwa um ein Obergutachten über Kolbes Arbeit abzugeben, sondern um die Freiheit ^{der} künstlerischen Äußerung zu wahren.

In seinem Gutachten beurteilt Lederer die Ebert-Büste wie der Lehrer die Arbeit ^{seines} Schülers. Aber Künstler dürfen verlangen nicht etwa mit dem allgemeinen akademischen, sondern mit einem eigenen Maßstab gemessen zu werden: Wenn man ^{man} ~~Herrn~~ Kolbe mit der Anfertigung einer Ebert-Büste betraute, ^{man} ~~hätte~~ man oder mußte man wissen, was ~~Geistes~~ ^{Geistes} Kind man sich zu gewärtigen habe. Von ihm etwas anderes zu verlangen, hieße die Freiheit seiner künstlerischen Persönlichkeit vergewaltigen. Die Akademie erkennt es als ihre höchste Pflicht, jede Äußerung individuellen Schaffens zu schützen, wenn sie nur künstlerisch ist, in welcher Form und in welcher Richtung sie sich auch äußern möge, ~~besonders: Laien gegenüber, die leider nur zu sehr geneigt sind das akademisch-Mittelmäßige, mit dem sie von Jugend an vertraut sind, dem persönlichen und daher eben ungewohnten Werke eines Künstlers vorzuziehen.~~

Handwritten notes on left margin:
Kolbe
ist für
Pflicht
für
sein.

Handwritten notes on right margin:
von individueller Seite

Handwritten notes at bottom right:
1888/1889
1-20/13

PROF. DR. H. C. HUGO LEDERER

26
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2. den 4.4.32.
Hardenbergstr. 33 Tel.: C1 Steinplatz 2937

An die

Preußische Akademie der Künste
z.Hd. des Herrn Professor Dr. Amersdorffer,

B e r l i n W. 8.

Sehr geehrter Herr Professor!

Hierdurch bestätige ich Ihnen, daß
ich Herrn Ulrich K o t z d e , geb. 17.VII.1906, als Meisterschüler
aufgenommen habe.

Er teilt mit seinem Bruder, Herrn Wilhelm Kotzde, einen Atelier-
raum.

In vorzüglicher Hochachtung

Hugo Lederer

IMMATRIKULATIONS-SCHEIN

ES WIRD HIERDURCH BESCHEINIGT, DASS HERR

Ulrich Koszde

GEBOREN AM *7. Juli 1906* ZU *Hennsdorf*

IN DAS MIT DER PREUSSISCHEN AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN

VERBUNDENE MEISTERATELIER FÜR *Bildhauerei*

DES HERRN PROFESSORS *Dr. h. c. Hugo Lederer*

AUFGENOMMEN WORDEN IST.

BERLIN, DEN *4. April* 19 *32*

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

DER PRÄSIDENT

F. V.

H. G. G. G. G.

DER ERSTE STÄNDIGE SEKRETÄR

H. G. G. G.

DIE IMMATRIKULATION GILT AUF DREI JAHRE VOM *1. April* 19 *32* AB.

J. Hering

Adolf Schustermann, Zeitungsausschnitte , Berlin SO.16, Rungestr.20
ST.

Kasseler Tageblatt

Abschrift lt. Original vom 9.5.32

Neue Ausstellungen in Berlin. Als Aufmunterung für die Industrie nicht ganz der Kunst zu vergessen, so weit es noch in ihren Kräften steht, soll ein merkwürdiges Werk von Lederer genannt sein, ein Ehrengeschenk zum 70. Geburtstag von Duisberg ausgestellt in der Akademie . Es ist ein Tisch aus heller Eiche auf vier Säulen der Aufbau aus grünem Marmor, die Plastik in Bronze acht Figuren sind die Symbole der Arbeit sie tragen Guirlanden, Die Kränzung ist eine Europa mit dem Stier. Das Werk zeigt alle guten Eigenschaften der formalen und plastischen Kunst dieses Meisters, Man bittet um Nachfolge. Oscar Bie.

(Oss)
Ausstellung des Ehrengeschenks für Geheimrat Duisberg in der Akademie der Künste. (3 T)

WU, Berlin, 10. April. Professor Hugo Lederer hat im Auftrage der I.G. Farben-Werke ein monumentales Ehrengeschenk für Geheimrat Professor Karl Duisberg zu dessen 70. Geburtstag vollendet, das nunmehr bis 17. April in der Preussischen Akademie der Künste öffentlich ausgestellt ist. Es besteht aus einem grossen Ehrentisch mit figuralem Aufbau aus Marmor und Bronze. Auf einem achteckigen grünen Marmorsockel knien acht Männergestalten, die die in der I.G. Farben-Industrie verbundenen Werke veranschaulichen. Sie sind von einer Bronceguirlande umschlossen und tragen eine leichtere Marmorplatte, auf der eine Broncegruppe "Europa auf dem Stier" das Ganze krönt. (1851/2465/M)

Ho/Oh.

H. Lederer
[Signature]

Motiv: "Ordnung im Kastanienwäldchen". Entstanden aus eigener Initiative.
den 5. Juli 1934.

STIFTUNG AN DEN REICHSPRÄSIDENTEN VON HINDENBURG
GENERALFELDMARSCHALL .

Bei sonniger Morgendämmerung, 5 Uhr früh, niedergeschrieben.

K a s t a n i e n w ä l d c h e n !

Wie schön klingt das! Abends funkeln die Sterne, und die Mondscheibe gleitet langsam dahin.

Kastanienwäldchen - herrliches Empfinden! Einem Dom gleich. Noch stärker, weil unter freiem Himmel.

Was ist das Kastanienwäldchen? - Große preußische Geschichte!
An der Rückseite der "klassischen Schinkel'schen Wache" liegt es, daneben das Zeughaus von Schlüter, die Universität und dahinter abschließend die Singakademie.-

Eine große Kurve von preußisch-griechischen Gebäuden und Plastiken, voll göttlicher Wucht! -

Vom Brandenburger Tor des Architekten K.G. Langhans, mit der Quadriga von Schadow, unter den Linden entlang Botschaften, Ministerien und die große neue Preußische Staatsbibliothek von Herrn von Ihne.

Die Standbilder vom Fürsten Blücher von Wahlstatt - Graf Bülow von Dennewitz - Feldmarschall Graf von Yorck - Generalfeldmarschall Graf von Gneisenau - und - Generalfeldmarschall von Scharnhorst. -

Der große König Friedrich zu Pferde, von Christian Rauch, mit seinen treuen Trabanten wie Kant, Zieten, Seydlitz und andere mehr.

Die Schloßbrücke mit den schönen Skulpturen in Marmor. Dann das Kaiser-Wilhelm-Denkmal, das gewaltige Nationaldenkmal, von Reinhold Begas und sein Neptun-Brunnen mit den schönen Frauengestalten.

Das wuchtige Schloß aus der Hand von Schlüter, mit der Kuppel von Stüler.

Dann kommt der Dom an der Spree, die Börse, die Nationalgalerie. Das alte Museum von Schinkel, mit herrlichen Fresken "Die Taten des Herkules", - die große Schale aus einem "Findling".

Der große Kurfürst von Schlüter.- Der Kopf des großen Kurfürsten ist bei hereinbrechender Abenddämmerung ein Mal von unerhörter Größe.-

An der Marienkirche vorbei - steht das Martin Luther Denkmal - entworfen von Paul Otto und nach dessen Tode von Robert Toberentz vollendet, an dem ich als Dreiundzwanzigjähriger bei Toberentz 5 Figuren:

- 2 -

"Georg Spalatin, Justus Jonas, Kruzingen, Hutten und Sickingen" nach den Entwürfen von Otto und Toberentz schaffen durfte. Eine herrliche Jugend hatte ich, weil ich an so großen wichtigen Werken mithelfen durfte und durch diese Praxis mich frei entwickeln konnte, ohne eine Akademie zu besuchen.

Das Gesante ist das preußische königliche Forum! Preußische große Geschichte ! Wo gibt es schöneres auf Erden, von so großer Harmonie ? - Nirgends !

Den Hohenzollern sei es auf ewig gedankt, die schönste, höchste Blüte von Architektur, Bildhauerei und Malerei in ihren Mauern geborgen zu haben: "Schlüter - Rauch - Schinkel - Stüler - Gontard - von Ihne - Schadow - Begas - Drake - Rietschel - Chodowiecki - Kaspar David Friedrich - Cornelius Adolph von Menzel - Anton von Werner - Geselschap." - - -

Nun soll im Kastanienwäldchen zur Ordnung, im Sinne Schinkels, geschritten werden. Meine Einteilung, erzeugt durch Aufstellung von 8 Vasen und in der Mitte eine sechzehneckige Platte mit einer Säule, auf dieser Schwerter, Schild und Helm. Alles in Kupfer getrieben, der Helm vergoldet.

Dicht neben der Säule zwei hochstrebende Wasserstrahlen, ein Hirsch und eine äsende Hirschkuh. Diese sollen die Brandenburgische Landschaft versinnbildlichen.

-Die Namen der großen Heerführer - vom großen Kurfürsten bis zu Hindenburg - sollen angebracht und vergoldet werden.

Z u Š e d a n - Moltkes großem Tag - soll der Grundstein gelegt werden.

Ein Gebet soll es sein !

Heil Hitler !

Inop Lebere

32

N a c h s c h r i f t .

Zum 2. September 1934 ist nun die Grundsteinlegung nicht mehr möglich. - Jedoch ist eine Festlegung amtlicherseits möglich, bei gegenseitiger sofortiger Verständigung der maßgebenden Instanzen. Ich glaube, daß die Zustimmung des Führers des Deutschen Volkes - Adolf Hitler - sämtlicher militärischen Behörden und Verbände, sowie von der Stadt Berlin, bezüglich der Erlaubnis zur Hergabe des Grundstückes - oder gehört es sowieso dem Fiskus - erfolgen wird.

Dieses Projekt brachte ich bereits am 30. Juni (es war an dem kritischen staatsgefährlichen Tage und ich wußte noch nichts von den vollzogenen Tatsachen) zu Herrn Staatssekretär Meissner mit der Bitte, es dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg nach Neudeck zu übermitteln und dazu eine Hindenburg-Statuette in Bronze, die aus Kowno stammt, wo ich 1916 den Herrn Feldmarschall von Hindenburg für Danzig schuf. Leider war es mir nicht möglich Herrn Staatssekretär Meissner zu sprechen und so übernahm Herr Ministerialrat Doelle die Weiterleitung.

Einen genauen Finanzierungsplan durch freie Spenden, 50 Pfennig, sende ich bald. - Ein Tempel mit schwarzen Tüchern und einem vergoldeten Kelch, oben das Zeichen der N.S.D.A.P. Ein goldenes Buch nimmt die Namen der freien Spender auf, dafür bekommen diese eine Abbildung des zu erstehenden Werkes. - In Darmstadt sind bereits große Erfolge mit dieser Methode erreicht worden.

Heil Hitler !

Ang. Leberecht

*Sehr geehrter Herr: Köber - Komerst !
Für Ihr Interesse und Hilfe an meinem Heil und
Wohlangelegenheiten danke ich Ihnen herzlichst, auch
für meine Schüler. Hoffentlich wird sich bald von
„Phönix“ - „ein Eigenheim“ am Sportforum so
mit) es werden zum 1. April 1935 der Sport der
Anstalten auf - kriegsähnlich hilft mit und von Stuttgart wird
an die Kunst- und Wissenschaftlichen Vereinigung & Kunstschule Köber - Komerst
in Darmstadt gehen, bei Ministerialrat Doelle - so ist die höchste Zeit!
Berlin gestaltet keine Räte - in einem neuen Werk die Räte!*

Heil Hitler !

Hr. Ang. Leberecht

Motiv: "Ordnung im Kastanienwäldchen". Entstanden aus eigener Initiative.

den 5. ~~Juli~~ 1934.

STIFTUNG AN DEN REICHSPRÄSIDENTEN VON HINDENBURG
GENERALFELDMARSCHALL .

Bei sonniger Morgendämmerung, 5 Uhr früh, niedergeschrieben.

K a s t a n i e n w ä l d c h e n !

Wie schön klingt das! Abends funkeln die Sterne, und die Mondscheibe gleitet langsam dahin.

Kastanienwäldchen - herrliches Empfinden! Einem Dom gleich. Noch stärker, weil unter freiem Himmel.

Was ist das Kastanienwäldchen ? - Große preußische Geschichte !

An der Rückseite der "klassischen Schinkel'schen Wache" liegt es, daneben das Zeughaus von Schlüter, die Universität und dahinter abschließend die Singakademie.--

Eine große Kurve von preußisch-griechischen Gebäuden und Plastiken,
voll göttlicher Wucht ! -

Vom Brandenburger Tor des Architekten K.G.Langhans, mit der Quadriga von Schadow, unter den Linden entlang Botschaften, Ministerien und die große neue Preußische Staatsbibliothek von Herrn von Ihne.

Die Standbilder vom Fürsten Blücher von Wahlstatt - Graf Bülow von
Dennewitz - Feldmarschall Graf von Yorck - Generalfeldmarschall Graf von
Gneisenau - und - Generalfeldmarschall von Scharnhorst. -

Der große König Friedrich zu Pferde, von Christian Rauch, mit seinen treuen Trabanten wie Kant, Ziethen, Seydlitz und andere mehr.

Die Schloßbrücke mit den schönen Skulpturen in Marmor. Dann das Kaiser-Wilhelm-Denkmal, das gewaltige Nationaldenkmal, von Reinhold Begas und sein Neptun-Brunnen mit den schönen Frauengestalten.

Das wuchtige Schloß aus der Hand von Schlüter, mit der Kuppel von Stüler.

Dann kommt der Dom an der Spree, die Börse, die Nationalgalerie. Das alte Museum von Schinkel, mit herrlichen Fresken "Die Taten des Herkules", - die große Schale aus einem "Findling".

Der große Kurfürst von Schlüter.- Der Kopf des großen Kurfürsten ist bei hereinbrechender Abenddämmerung ein Mal von unerhörter Größe.-

An der Marienkirche vorbei - steht das Martin Luther Denkmal - entworfen von Paul Otto und nach dessen Tode von Robert Toberentz vollendet, an dem ich als Dreiundzwanzigjähriger bei Toberentz 5 Figuren:

"Georg Spalatin, Justus Jonas, Kruzinger, Hutten und Sickingen" nach den Entwürfen von Otto und Toberentz schaffen durfte. Eine herrliche Jugend hatte ich, weil ich an so großen wichtigen Werken mithelfen durfte und durch diese Praxis mich frei entwickeln konnte, ohne eine Akademie zu besuchen.

Das Gesamte ist das preußische königliche Forum! Preußische große Geschichte ! Wo gibt es schöneres auf Erden, von so großer Harmonie ? - Nirgends !

Den Hohenzollern sei es auf ewig gedankt, die schönste, höchste Blüte von Architektur, Bildhauerei und Malerei in ihren Mauern geborgen zu haben: "Schlüter - Rauch - Schinkel - Stüler - Gontard - von Ihne - Schadow - Begas - Drake - Rietschel - Chodowiecki - Kaspar David Friedrich - Cornelius Adolph von Menzel - Anton von Werner - Geselschap." - - -

Num soll im Kastanienwäldchen zur Ordnung, im Sinne Schinkels, geschritten werden. Meine Einteilung, erzeugt durch Aufstellung von 8 Vasen und in der Mitte eine sechzehneckige Platte mit einer Säule, auf dieser Schwerter, Schild und Helm. Alles in Kupfer getrieben, der Helm vergoldet.

Dicht neben der Säule zwei hochstrebende Wasserstrahlen, ein Hirsch und eine äsende Hirschkuh. Diese sollen die Brandenburgische Landschaft versinnbildlichen.

Die Namen der großen Heerführer - vom großen Kurfürsten bis zu Hindenburg - sollen angebracht und vergoldet werden.

Z u S e d a n - Moltkes großem Tag - soll der Grundstein gelegt werden.

Ein Gebet soll es sein !

Heil Hitler !

Ango Loderer

N a c h s c h r i f t .

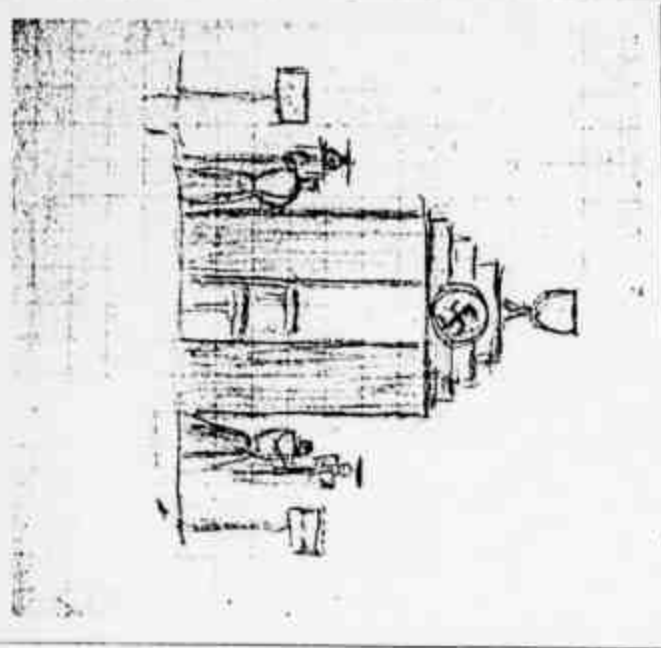
Zum 2. September 1934 ist nun die Grundsteinlegung nicht mehr möglich. - Jedoch ist eine Festlegung amtlicherseits möglich, bei gegenseitiger sofortiger Verständigung der maßgebenden Instanzen. Ich glaube, daß die Zustimmung des Führers des Deutschen Volkes - Adolf Hitler - sämtlicher militärischen Behörden und Verbände, sowie von der Stadt Berlin, bezüglich der Erlaubnis zur Hergabe des Grundstückes - oder gehört es sowieso dem Fiskus - erfolgen wird.

Dieses Projekt brachte ich bereits am 30. Juni (es war an dem kritischen staatsgefährlichen Tage und ich wußte noch nichts von den vollzogenen Tatsachen) zu Herrn Staatssekretär Meissner mit der Bitte, es dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg nach Neudeck zu übermitteln und dazu eine Hindenburg-Statuette in Bronze, die aus Kowno stammt, wo ich 1916 den Herrn Feldmarschall von Hindenburg für Danzig schuf. Leider war es mir nicht möglich Herrn Staatssekretär Meissner zu sprechen und so übernahm Herr Ministerialrat Doelle die Weiterleitung.

Einen genauen Finanzierungsplan durch freie Spenden, 50 Pfennig, sende ich bald.- Ein Tempel mit schwarzen Tüchern und einem vergoldeten Kelch, oben das Zeichen der N.S.D.A.P. Ein goldenes Buch nimmt die Namen der freien Spender auf, dafür bekommen diese eine Abbildung des zu erstehenden Werkes.- In Darmstadt sind bereits große Erfolge mit dieser Methode erreicht worden.

Heil Hitler !

Hugo Lederer



OPFER URNE
GOLDNES BUCH
FÜR DIE
KASTANIEN WÄLDCHEN
30. Aug.



ORDNUNG IM KASTANIEN WÄLDCHEN
GROSSE PREUSSISCHE GEHEIMNISSE
IM HERBST 1933 S. 111
MUSEUMSBEREICH

[vgl. Photosammlung I]

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I /

297

- - Ende - -